



Der Blick in den Spiegel ist unbeschwert. „Mein Mann will nichts an mir ändern“, sagt Daniela Fuchs (40)

„Mein Mann macht andere Frauen schöner“

Ihr Mann leitet eine Klinik für plastische Chirurgie. Wir wollten von Daniela Fuchs wissen: Ist es beruhigend, dass der Liebste einem jede Falte ruck, zuck wegoperieren könnte? Oder beängstigend? Sie erzählt

Als ich meinen Mann Holger vor etwa neun Jahren kennenlernte, wusste ich zunächst nichts über seinen Beruf. Davon erzählte er erst beim dritten Treffen – und da waren wir schon verliebt. Auch arbeitete er damals vor allem in der Unfallchirurgie: Da geht es um Rekonstruktion, weniger um ästhetische Eingriffe.

Ein wenig schwierig wurde sein Beruf für mich erst, als Holger sich – zusammen mit mir als Betriebswirtin – seinen Traum von der eigenen Klinik in Hamburg erfüllte*. Denn er wollte schon immer Menschen helfen, die unter ihrem Äußeren leiden – und nicht selten Depressionen entwickeln, zum Beispiel, weil ihr Busen nach der Schwangerschaft hängt. Oder lieber auf einen Partner verzichten, weil sie sich für ihren Bauch schämen. Ich wusste, dass sein Job für Holger eine Herzenssache ist. Aber ganz ehrlich: Anfangs war es nicht einfach für mich, zu sehen, dass sich täglich Frauen vor ihm ausziehen – und er ihnen körperlich nahe kommt, etwa wenn er die Brüste abtastet. Das hat mich belastet – da konnte ich noch so sicher sein, dass er mich liebt. Als wir darüber redeten, verstand Holger mein Problem gar nicht. Denn obwohl er seinen Patienten zuhört und auf sie eingeht, ist ihr Körper für ihn vor allem eine Aufgabe, sein Beruf eben. Zieht sich jemand in der Praxis aus, sieht er nicht die im Zweifelsfall begehrenswerte Frau – sondern sucht nach Lösungen für den

Makel, der diese Frau belastet. Als ich erkannt habe, wie Holger beinahe automatisch zwischen Arbeit und Privatem trennt, wurde ich gelassener. Auch suche ich jetzt nicht permanent nach Makeln an mir, die Holger verbessern könnte. Ich finde mich attraktiv, so wie ich bin. Auch weil ich weiß, dass Holger nicht das Geringste an mir ändern möchte. Aber natürlich kommen auch mir mal Zweifel. Wenn er mich etwa abends im Bett lange anschaut, habe ich ihn schon mal gefragt, ob etwas nicht stimmen würde. Weil ich dachte, er schaut mit seinem Profiblick und würde nach Makeln suchen. Verrückt. Denn es ist doch schön, wenn der Partner einem in die Augen sieht. Viel häufiger mache ich mir aber klar, was für einen Luxus ich an ihm habe. Weil ich weiß, dass Holger mir helfen

„Anfangs war Holgers Beruf schwierig für mich“

könnte, sollte mich im Alter ein Schlupflied oder ein Doppelkinn stören. Wie viel Sicherheit das gibt, habe ich schon hautnah erfahren: Nach einem Sportunfall waren mein Kiefer und die Wangenknochen zertrümmert – Holger hat mich operiert. Und er unterspritzt meine Haut regelmäßig mit Hyaluronsäure – damit man die einseitige Gesichtslähmung nicht bemerkt, die mir vom Unfall geblieben ist. Da-



Vom Po über die Brüste und die Oberlippe bis zum Augenlid – was Frauen alles Probleme bereiten kann, weiß Daniela inzwischen genau. Sie selbst versucht, sich von solchen Gedanken frei zu machen

mals habe ich erfahren, wie sich die Frauen fühlen, die in unsere Klinik kommen und hoffen, dass Holger ihnen hilft. Und die strahlend wieder rausgehen. Mein Mann strahlt dann mit ihnen – der Beruf ist für ihn Berufung. Deshalb macht es mich richtig wütend, wenn Menschen sagen: „Ach, Ihr Mann ist Schönheitschirurg – das ist ja gar kein richtiger Arzt.“ Und man Neid raus hört und die Vermutung, dem geht es nur um Kohle. Diese Ignoranz trifft auch mich als seine Frau. Erst mal ist mein Mann kein Schönheitschirurg, das ist kein geschützter Begriff, jeder kann sich so nennen. Er ist Facharzt für plastische Chirurgie – mit einer extrem langen Ausbildung. Mein Mann behandelt also nicht die Starlets, die ihre Brüste von Körbchengröße D auf F aufpusten lassen wollen – kein guter Arzt würde

das tun. Sondern die Hausfrau, die jahrelang darauf gespart hat, ihren nach der Schwangerschaft faltigen Bauch glätten zu lassen. Oder die Frau, die so unter ihren zu großen Brüsten leidet, dass ihre Karriere den Bach runtergeht – und sie sich zu Hause vergräbt. Weil ich weiß, wie gern und gut Holger diesen Menschen hilft, wünsche ich mir heute eigentlich auch nicht mehr, er hätte einen anderen Job. Auch wenn er im Grunde sieben Tage die Woche arbeitet. Und wir nie einfach nur mal so am Strand liegen und nette Leute kennenlernen können. Denn sobald das Gespräch auf seinen Beruf kommt, weiß ich: Die nächsten Stunden kann ich mich anders beschäftigen. Weil Holger dann noch im Liegestuhl erklären muss, wie man diesen oder jenen Makel loswerden kann – irgendeinen haben wir schließlich alle.

Fotos: Ulrike Schacht, alamy, gettyimages (3)

* Klinik Pöselndorf in Hamburg, Infos: www.klinik-poeseldorf.de